

EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN

ZUR

ALLGEMEINEN STAATSLEHRE

VON

Dr. jur. et phil. EMIL LINGG.

Motto: Entia non sunt multiplicanda
praeter necessitatem.

WIEN 1890.

ALFRED HÖLDER

K. UND K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
ROTHENTHURMSTRASSE 15.

54.172.

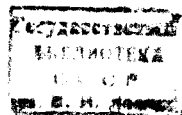
REPLICA 1. 1890

YOUNG & CO.

NEW YORK

U. S. GOVERNMENT PRINTING OFFICE

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.



n 15704-86

SEINEN

LIEBEN ELTERN

GEWIDMET.

VORREDE.



Motto: *Entia non sunt multiplicanda
praeter necessitatem.*

Die vorliegenden Untersuchungen über den Begriff des Staates sind aus den Vorarbeiten einer Abhandlung über das völkerrechtliche Problem hervorgegangen. Die begriffliche Unterscheidung völkerrechtlicher und staatsrechtlicher Staatenverbindungen, welche die moderne staatsrechtliche Litteratur erfüllt, ohne dass die jeweiligen Ergebnisse hervorragender Denker und Forscher im Stande wären, die erörterte Frage abzuschliessen, macht es immer von Neuem zur Notwendigkeit, die Einheit, welche in den vielgestaltigen Verbindungen zur Erscheinung gelangt, auf ihren Wesensinhalt zu prüfen. Das Problem des Bundesstaates und der Begriff der Souveränität geben nun in ihrer unveränderten Strittigkeit unwiderleglich Zeugnis, dass der Begriff des Staates, wie er der herrschenden Staatsrechtslehre zu Grunde liegt, wenigstens dermalen nicht im Stande ist, eine die That-sachen erschöpfende Erklärung zu bieten. Wenn demnach die vorliegende Schrift sich neuerdings mit den Grundfragen des Staatsrechtes beschäftigt, so ist es gleichwol keine Unterschätzung der vorhandenen Arbeiten, keine Reformlust und Sucht nach Eigenem, wenn der Verfasser gegenüber der Fülle von Staatstheorien einen weiteren Versuch zur Klärung des Staatsbegriffes unternommen hat, sondern die Folge seiner Ueberzeugung, dass die dermalen zur Verwendung gelangenden Begriffe mehrfach einer unzureichenden Induction entstammen. Jede Theorie muss sich daran bewähren, dass die Erscheinungen der Erfahrung auf Grund dieser Theorie eine widerspruchsslose und ungezwungene Erklärung finden. So muss auch jede Staatstheorie

darauf gerichtet sein, denjenigen Begriff des Staates zu finden, in Gemässheit dessen sich die staatliche Wesenheit der Gliedstaaten eines Bundesstaates ohne Zwang erklärt. In der gegenwärtigen Litteratur aber wurde dieselbe entweder bloß verneint, oder für die Gliedstaaten ein Staatsbegriff entwickelt, der der fachwissenschaftlichen Kritik nicht Stand hielt. Auch die jüngste Ausgestaltung der herrschenden Lehre, wie sie in der 2. Auflage von Laband's Staatsrecht gegeben ist, bildet, wie Rehm (in der kritischen Vierteljahresschrift, XI, S. 127) hervorhebt, und wie auch im XI. Abschnitte der vorliegenden Schrift näher nachzuweisen versucht wird, nur den Anfang eines neuen Kreislaufes, keine abschliessende Lösung der Frage. Gierke hat es ausgesprochen, und seine und Rosin's Beweisführung hat es schlagend gezeigt, dass es auf Grund des dermalen geltenden Staatsbegriffes unmöglich ist, einen begrifflichen Unterschied zwischen der Provinz eines decentralisirten Einheitsstaates und dem Gliedstaate ausfindig zu machen. In der organischen Theorie aber konnte der Verfasser schon um ihres apriorischen Ausgangspunktes willen eine befriedigende Erklärung nicht finden. So erschien es als eine wol schwierige, aber unabweisbare Aufgabe, den Begriff des Staates neuerdings einer Erörterung zu unterwerfen und an der Hand eines aus der Erfahrung gewonnenen Staatsbegriffes die Lehre von der Souveränität, welche seit Jahrzehnten dem bundesstaatlichen Problem immer wieder Schwierigkeiten bereitet, einer neuerlichen Beleuchtung zu unterziehen. Der Umfang dieser Untersuchung brachte es mit sich, dass die Ergebnisse, welche sich aus der hier entwickelten Lehre für die Theorie des Bundesstaates herausstellen, einer besonderen Darlegung überwiesen wurden. Es wurden weiters aus demselben Grunde diejenigen Untersuchungen ausgeschieden, welche sich mit der Theorie der juristischen Personen des Privatrechtes befassen. Beide Schriften werden als besondere Publicationen erscheinen.

Ueber die Schwierigkeit seines Unternehmens gab sich der Verfasser keiner Täuschung hin und ebensowenig über die Undankbarkeit einer Arbeit, welche sich gezwungen sieht, hervorragenden Gelehrten des Faches entgegen zu treten, ohne dass dabei der Name des Verfassers durch gefestetes Ansehen einen Schutz zu gewähren vermöchte. Aber dieselben Gründe, mit denen Preuss in der Vorbemerkung seiner mehr behandelten

Schrift in treffender Weise rechtfertigt, weshalb er trotz dieser Schwierigkeit und Undankbarkeit die Grundbegriffe des Staatsrechtes einer Revision unterzog, haben auch den Verfasser geleitet. Die Ergebnisse, zu denen diese Untersuchungen gelangen, sind freilich fast in allen Punkten andere, als die, zu denen Preuss gelangt ist; denn zu der organischen Hypothese steht der Verfasser, wie eingehend begründet wird, in entschiedenem Gegensatz. Nichts destoweniger musste er auch der Persönlichkeitslehre entgegen treten; denn einerseits stellte es sich heraus, dass die Persönlichkeitslehre durchwegs in der organischen Theorie wurzelt (wie dies insbesondere bei Gerber nachgewiesen wird) und sich auch neuerlich der organischen Lehrmeinung bedeutsam nähert (was insbesondere bei Jellinek gezeigt ist), andererseits konnte der Verfasser in dem Begriffe der „juristischen Persönlichkeit“ des Staates keinen Aufschluss über das Wesen des Staates finden. Die juristischen Personen sind ihrem Begriffe nach Erzeugnisse der Rechtsordnung — erst beim Bestande eines Rechts und durch dessen Bestand wird aus der vielköpfigen Personenmehrheit die Einheit der juristischen Person. Wenn man also den Staat als juristische Persönlichkeit characterisirt, so muss man ihn entweder als ein Erzeugnis der Rechtsordnung erklären — und dann ist nicht einzusehen, wie so die Rechtsordnung, die als solche erst im Staate entsteht, vor dem Bestande desselben bereits bestehen und zeugen konnte! Oder man muss annehmen, dass der Staatspersönlichkeit eine analoge physische Wesenheit zu Grunde liegt, wie der menschlichen „Persönlichkeit“. Das ist aber gerade die Lehre der organischen Schule, zu der die Persönlichkeitslehre angeblich in Gegensatz stehen soll. Anders betrachtet: entweder der Staat ist vertragsmässig entstanden, eine Erfindung, wie die Brand-Cassen, oder der Staat ist ein besonderes Lebewesen, bei dem nur gleichfalls nicht einzusehen ist, wie so der rechtliche Zusammenschluss der Organe den Organismus ergeben konnte, nachdem für die Möglichkeit dieses rechtlichen Zusammenschlusses der Bestand dieses sogenannten Organismus bereits vorausgesetzt ist. Es bleibt also, wie die zweifellos geistvolle Beweisführung von Preuss beweist, nichts übrig, als die „Gesamtpersonen“ für genau ebenso ursprünglich und naturgegeben zu betrachten, wie die physischen Individualpersonen — eine Anschauung, welche

A
EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN

ZUR

ALLGEMEINEN STAATSLEHRE

VON

Dr. jur. et phil. EMIL LINGG.

Motto: Entia non sunt multiplicanda
praeter necessitatem.

WIEN 1890.

ALFRED HÖLDER

K. UND K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER
ROTHENTHURMSTRASSE 15.

34.142.

BIBLIOTHÈQUE NUSSE

TOURNAI

13, Rue de la Bucherie. PARIS

A